

Österreichischer Staatspreis für Erwachsenenbildung 2009

Innovation 2009

Name der Einreichung

Frauenmuseum - Museumsfrauen

Institution/Projekträger

Frauenmuseum

Ansprechperson

Mag.a Stefania Pitscheider Soraperra

E-Mail-Adresse

kontakt@frauenmuseum.com

Website

www.frauenmuseum.at

Worin besteht - kurzgefasst - die Zielsetzung des Bildungsangebotes?

Das einzige Frauenmuseum Österreichs leistet einen Beitrag zur Sichtbarmachung und Dokumentation von Frauengeschichte und weiblichem Kulturschaffen, von weiblichen Tätigkeiten und Fähigkeiten. Die Auseinandersetzung mit Geschichte und Kultur aus Frauenperspektive vertieft oder erweitert weibliche Identitäten, regt Reflexionsprozesse an und schärft das Bewusstsein von Frauen und Männern für die historische und gesellschaftliche Bedingtheit von Geschlechterrollen und für ihre Gestaltbarkeit.

ALLEINSTELLUNGSMERKMAL

Das Frauenmuseum in Hittisau im Bregenzerwald ist das erste und einzige Frauenmuseum in Österreich. Es ist außerdem europaweit das einzige Frauenmuseum im ländlichen Raum. Eine große Besonderheit ist die Art der persönlichen Vermittlung. Frauen aus der Region, von höchst unterschiedlichem sozialen Hintergrund und verschiedenen Alters (zwischen 18 und 80 J.) setzen sich, begleitet von ExpertInnen, monatelang intensiv mit den Ausstellungsthemen auseinander und erarbeiten ihren persönlichen Blickwinkel, um dann mit MuseumsbesucherInnen in eine authentische Kommunikation treten zu können. Dieses Konzept und seine Umsetzung zieht ein internationales Publikum ebenso wie die einheimische Bevölkerung an.

Ihr Konzept/Projekt ist innovativ, weil...

neue Wege im Bereich des Didaktischen beschritten werden

JA

originäre Zugänge zu den Angeboten und Leistungen der Erwachsenenbildung geschaffen werden

JA

neue Zielgruppen erschlossen werden

JA

bestehende Kompetenz- bzw. Qualifikationsprofile verändert werden

JA

Worin besteht der Nutzen für die TeilnehmerInnen dieses Bildungsangebotes? Wofür qualifiziert es (Beruf/Tätigkeit/Fähigkeit/Kompetenzentwicklung)?

STATEMENTS

der Vermittlungsteams des Frauenmuseums (15.06.2009)

HELGE RÄDLER
Museumsvermittlerin seit 2003

die jahrelange Mitarbeit im Frauenmuseum habe ich mir eine sehr gute Allgemeinbildung und auch sonst viele Kompetenzen angeeignet.

Von unsere regelmäßigen Fortbildungen für uns Museumsvermittlerinnen zu den jeweiligen Ausstellungsthemen, zu denen explizit externe ReferentInnen eingeladen werden, habe ich sehr profitiert. Die Bestätigung, die ich durch die Arbeit im Frauenmuseum bekommen habe, hat mir den Wiedereinstieg ins Berufsleben sehr erleichtert. Nach zwölf Jahren Familienpause habe ich mich als Fremden- und Wanderführerin selbständig gemacht und es bereichert mich sehr, Wissen zu vermitteln. Der Bregenzerwald ist eine sehr ländliche Region und das Frauenmuseum ist der Ort für mich, wo sich der Blick weitert und ich im Austausch mit sehr unterschiedlichen Menschen sein kann.

Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass BesucherInnen des Frauenmuseum die hier gebotenen Auseinandersetzung mit den Ausstellungen sehr schätzen. Wir sind sehr unterschiedliche Frauen im Team - unterschiedliche soziale Hintergründe, unterschiedliche Generationen. Und mit dieser Unterschiedlichkeit treten wir mit den BesucherInnen in Kontakt, in Kommunikation.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Ausstellungsthemen durch diverse Fortbildungen im Frauenmuseum und dann der Austausch mit Menschen, die das Frauenmuseum besuchen, ist für mich immer aufs Neue bereichernd. Zudem schätze ich die Nähe zu meinem "Bildungsort" und freue mich sehr, dass ich ausgerechnet dort wohne, wo es das einzige Frauenmuseums Österreichs gibt.

WILMA BILGERI
Museumsvermittlerin seit 2003

Für mich stellt jede Ausstellungsvorbereitung eine tiefgründige Fortbildung dar. Die Themen sind immer wieder äußerst interessant eröffnen den Blickwinkel auf die unterschiedlichsten Inhalte.
Wir wachsen mit jeder neuen Ausstellung mit der wir uns beschäftigen.

Die Ausstellungen im Frauenmuseum sind eine Form der Erwachsenenbildung sowohl nach innen, als auch nach außen. Sie ist enorm wichtig und von unschätzbarem Wert ist. Durch unsere Museumsleiterin werden wir fachkundig und kompetent in die Ausstellungen eingeführt. Voraussetzung dafür ist stetiges Lernen und die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Ausstellungsinhalten. Unser Auftrag und Ziel ist es, die Ausstellungen den BesucherInnen näher zu bringen und sie zu begeistern.

MARION MAIER
Museumsvermittlerin seit 2002

Seit gut sechs Jahren arbeite ich jetzt als Museumsvermittlerin, zum größten Teil ehrenamtlich, im Frauenmuseum, zusammen mit einem Team von fünfzehn Frauen im Alter von 18-80 Jahren. Fünfzehn Frauen, das heißt: andere Sichtweisen, andere Lebensentwürfe und auch verschiedene Glaubensrichtungen treffen aufeinander. Solidarität ist für mich etwas, das ich erst lernen musste und immer wieder sind wir alle in unserem Team gefordert, darüber nachzudenken. Aber es ist auch sehr spannend, in so einem Team zu arbeiten und wir profitieren und lernen alle voneinander.

Besonders der Bereich Ausstellungsvermittlung und der dadurch verbundene Kontakt mit vielen Menschen, den verschiedensten Gruppen und den unterschiedlichsten Kulturen hat mich persönlich ein großes Stück weltoffener und selbstbewusster gemacht. Ständig wechselnde Ausstellungen in unserem Museum, das heißt, sich ständig auf neue Themen einzulassen, an unseren intensiven internen Fortbildungen teilnehmen, sich gründlich einzulesen, viele Fragen zu stellen und mit Expertinnen und Experten in Kontakt zu kommen.

Durch die immer neuen Themen aus den unterschiedlichsten Bereichen, haben wir Frauenmuseumsfrauen seit der Eröffnung im Jahre 2000 ein sehr breit gestreutes Wissen angesammelt. Mit jeder neuen Ausstellung bilden auch wir Frauenmuseumsfrauen uns ein Stückchen persönlich weiter. In viele Arbeitsbereiche unseres Museums sind wir auch mit eingebunden (z.B. Recherchen, Interviews, Auf- und Abbau) und konnten neben unserer Vermittlungsarbeit auch in diesem Bereich vielfältiges Wissen ansammeln.

BesucherInnen unseres Museums bekommen Einblicke in viele unterschiedliche Themenbereiche. Einige dieser Bereiche sind ihnen vorher überhaupt nicht bekannt oder bewusst gewesen. Frauengeschichte war es Jahrhunderte lang nicht wert, aufgeschrieben und gesammelt zu werden. Dieses Museum und wir Museumsfrauen haben es uns zur Aufgabe gemacht, Frauengeschichte sichtbar und für die BesucherInnen spürbar zu machen.

Gerade bei der letzten Winterausstellung (Frauen im Bergbau - auch eine Frauengeschichte?) haben wir erlebt, wie wenig Menschen doch über die Rolle der Frau im Bergbau informiert waren. Oder haben sie gewusst, dass Frauen und Kinder auch untertage, besonders aber im Bereich des Tragen und Befördern von schweren Lasten eingesetzt wurden und das noch im ersten Weltkrieg fast 5 mal so viele Frauen im Bergbau eingesetzt wurden, obwohl es zu diesem Zeitpunkt bereits ein Gesetz gab, dass die Frauen- und Kinderarbeit im Untertagebergbau verbot?

Die meisten BesucherInnen glaubten zu wissen, dass es Frauen im Bergbau und im Tunnelbau gar nicht gab. Weil sie Unglück brachten, durften sie erst gar nicht in die Grube einfahren und schon gar nicht bei dem Bau eines Tunnels mitwirken. Dieses Gerücht, welches erst im 19. Jahrhundert entstand, hat sich bis heute gehalten. Während der gesamten Ausstellungszeit gab es spannende Diskussionen mit den BesucherInnen und wir konnten durch unser Wissen vielen Menschen neue Einblicke in dieses Thema geben. Diese Aufarbeitung der Geschichte finde ich unglaublich wertvoll und ich schätze es sehr, wenn große und kleine Museumsfreunde mit neuem Wissen und Bewusstsein dieses Frauenmuseum verlassen.

Verschiedenste Themen, ziehen nicht nur immer wieder neue Menschen an, vielmehr ist es so, dass bestimmte Besuchergruppen jede neue Ausstellung besuchen und sich durch eine Museumsvermittlerin durch die Ausstellung begleiten und informieren lassen. Ausstellungen, die wir übernehmen, ergänzen wir um regionalspezifische Recherchen, bei denen wir als Team sehr involviert sind.

BesucherInnen sind aufgefordert, sich mit Fragen, Erfahrungen und ihrem Wissen während einer Führung zu beteiligen. Sie werden mit eingebunden, sind nicht nur Zuhörer sondern aktiver Teilnehmer. Stück für Stück ergänzen auch wir so unser Wissen. Wichtige Informationen werden schriftlich festgehalten.

In unseren Führungen versuchen wir, unser mittlerweile breites Wissen zur Frauengeschichte zu vermitteln. Jede der Museumsfrauen lässt dabei ihre eigenen Sichtweisen, ihr Wissen und ihre Lebenserfahrungen mit einwirken. Die Führungen sind sehr unterschiedlich und individuell gestaltet. Dieses wird von den BesucherInnen sehr geschätzt, da man auch ein zweites Mal in die Ausstellung kommen kann und immer wieder neue Dinge erfährt.

Ich schätze diese Form der Museumsarbeit und Museumsermittlung sehr, sie hat mein Leben und das Leben meiner Familie bisher sehr bereichert.

SARA HAWKSWORTH
Museumsvermittlerin seit 2007

Als ich vor 6 Jahren zum Frauenmuseum kam, war ich "nur" Hausfrau. Der Grund, warum ich im Frauenmuseum mitarbeiten wollte, war hauptsächlich der, dass ich mir erhoffte so Anschluss "im Dorf" zu finden und mich hier wohler und "zu Hause" zu fühlen.

Was ich bekam, hat meine Vorstellungen bei weitem übertroffen. Durch die intensiven Weiterbildungen zu den verschiedensten Themen wie Philosophie, Geschichte, Frauenrechte etc. konnte ich mir ein sehr umfangreiches Wissen aneignen.

Es macht sehr viel Freude, mit anderen Frauen gemeinsam zu lernen und sich auszutauschen. Als bisher jüngste im Team konnte ich enorm von der Lebenserfahrung der älteren Museumsfrauen profitieren. Der Austausch der unterschiedlichen Generationen und der verschiedenen sozialen Hintergründe war unglaublich wertvoll für meine Entwicklung in den letzten Jahren.

Dabei war der Ideenreichtum und die Kreativität meiner Kolleginnen mir immer ein Ansporn mich selbst auch einzubringen. Wir sind ein starkes Team.

So habe ich auch gelernt, mehr Achtung vor den Frauen und ihren Leistungen zu haben. Die Geschichte der Frau hat mich gerührt und gelehrt, anderen Frauen gegenüber loyal zu sein und sie in ihrer Weiblichkeit zu bestärken. Durch wunderbaren Verbindungen die ich im Laufe der Jahre durch die Arbeit im Frauenmuseum eingehen konnte und durch das Wissen, dass ich mir über aneignen konnte, fühle ich mich hier in Hittisau nun tatsächlich zu Hause. Ich fühle mich mit unserer Kultur und Geschichte verbunden und bin glücklich, hier leben zu können.

Nun selbst als Vermittlerin tätig sein zu dürfen und Besuchern mein erlerntes Wissen weitergeben zu können ist ein großartiges Gefühl. Es macht mich stolz, stark und selbstbewusst.

PETRA RAID
Museumsvermittlerin seit 2007

Ich schätze die Arbeit im Frauenmuseum vor allem wegen der Vertiefung der Inhalte zu den einzelnen Ausstellungen, aufgrund der persönlichen historischen und volkskundlichen Weiterbildungsmöglichkeiten.

Die Arbeit eröffnet mir die Möglichkeit, Themen von den unterschiedlichsten Perspektiven anzuschauen, Frauenthemen in größeren Zusammenhängen zu betrachten und daraus mein persönliches Frauenbild zu machen, um mich dann in Toleranz zu üben.

Spannend ist für mich auch das Weitergeben meiner Sichtweise, d.h. die Möglichkeit, auch meine Erfahrungen und meine Perspektiven authentisch weiterzugeben und zu beobachten, wie es bei den ZuhörerInnen ankommt.

Interessant ist für mich auch die Arbeit in der Gruppe der Museumsfrauen aufgrund des großen Altersunterschieds bzw. der unterschiedlichen Einstellungen und Ansichten vor allem zu Frauenthemen.

Weiters ergeben sich durch viele Gespräche neue Anknüpfungspunkte, besondere Kontakte, spannende Begegnungen...

Unser Beitrag zur Erwachsenenbildung: Wir handeln regional und denken international!!

Wir versuchen, Themen nicht zu vereinfachen und sie trotzdem für möglichst viele verständlich zu machen, wir suchen die Diskussion und Auseinandersetzung.

Ich glaube, dass wir vor allem vielen Frauen im Bregenzerwald neue Perspektiven, andere Sichtweisen aufzeigen.

BRUNHILDE BALS
Museumvermittlerin seit 2008

Ich bin Mutter von vier Kindern, von Beruf Kindergartenpädagogin und arbeite seit Mai 2008 als Vermittlerin im Frauenmuseum Hittisau. Meine Aufgabe besteht darin, die MuseumsbesucherInnen in das jeweilige Thema einzuführen, ihnen das Ausstellungsthema näher zu bringen und mein themenbezogenes Wissen zu vermitteln. In museumsinternen Schulungen werden wir Museumsmitarbeiterinnen mit dem jeweiligen Ausstellungsthema konfrontiert und erhalten Materialien und Medien, oder werden von eigens eingeladenen ReferentInnen fortgebildet.

Jeder Vermittlerin steht es frei, wie sie eine Führung im Frauenmuseum gestaltet, somit wird eine Ausstellungsvermittlung je nach Vermittlerin anders dargereicht. Jede Frau lebt eine andere Persönlichkeit, lebt in einem anderen Umfeld, jede Vermittlerin sieht in der jeweiligen Ausstellung andere Schwerpunkte, bringt persönliche Lebenserfahrungen mit ein, daher wird auch in jeder Sonderführung ein breites Diskussionsspektrum geboten.

Sehr interessant ist für mich als Vermittlerin auch meine Wissenserweiterung in Form von Gesprächen mit den Museumsbesuchern. Ein wichtiger Aspekt, der bei jeder Ausstellung berücksichtigt wird, ist der Bezug zur Region - jedes Thema wird durch Einbringen regionaler Materialien und Ausstellungsstücke erweitert. Damit bietet das Frauenmuseum allen BesucherInnen etwas besonderes: BesucherInnen von außen bekommen tiefere Einblicke in die Lebensweise der BregenzerwälderInnen, einheimischen BesucherInnen wird ein Blick über den Tellerrand geboten.

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit habe, in einem Museum, wie es das Frauenmuseum Hittisau darstellt, mitzuarbeiten, mich einzubringen und nebenher durch besagte internen Schulungen mein Allgemeinwissen enorm zu erweitern.

Gibt es eine spezielle Zielgruppe? Wenn ja, welche? Sind spezielle Teilnahmevoraussetzungen erforderlich?

In unserem Team sind wir offen für Frauen, die bereit sind, sich intensiv auf die immer wechselnden Thematiken einzulassen, diese zu vertiefen und ein entsprechendes Vermittlungskonzept zu erarbeiten. Weil es uns wichtig ist, auch junge Frauen für die Thematiken zu interessieren, haben wir vor kurzem vier junge Frauen unter 18 in unser Team aufgenommen. Jede hat eine Mentorin auswählen dürfen, die sie begleitet, in die Themen einführt und alle ihre Fragen beantwortet. So soll gewährleistet werden, dass unser seit mittlerweile 9 Jahren erfolgreiche Konzept auch die jüngere Generation erreicht.

Bei unseren BesucherInnen wollen wir Reflexionsprozesse anregen und das Bewusstsein von Frauen und Männern für die historische und gesellschaftliche Bedingtheit von Geschlechterrollen und für ihre Gestaltbarkeit schärfen.

In einem speziell ausgearbeiteten Programm für Kinder, das wir zu jeder Ausstellung speziell entwickeln, werden auch die Jüngsten angesprochen. Zugleich bieten wir während des betreuten Kinderprogramms spezielle Führungen für die Eltern an.

Hat Ihr Konzept/Projekt Modelcharakter und Transferfähigkeit? Wenn ja, warum?

Ja. Die Erfahrung der letzten zehn Jahre hat gezeigt, dass gerade durch die Einbindung von Frauen unterschiedlicher Generationen und mit unterschiedlichen Backgrounds, ein besonders umfassendes Bild der jeweiligen Thematik vermittelt werden konnte. Das führt oft dazu, dass unsere BesucherInnen eine Ausstellung mehrmals besuchen, weil die Schwerpunkte von den Vermittlungsfrauen individuell und selbständig erarbeitet werden.

Leistet Ihr Konzept/Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit? Wenn ja, inwiefern?

Der Aufbau eines Vermittlungsteams von Frauen aus dem Ort und der nahen Umgebung sowie die frauenspezifischen Ausstellungsthematiken haben entscheidende Auswirkungen auf Selbstbewusstsein, Selbstverständnis und Reflexionsbereitschaft der betroffenen Frauen.

Parallel zu den Ausstellungen bietet das Frauenmuseum ein differenziertes Vermittlungsprogramm für Erwachsene und Kinder an. Vorträge, Seminare, Workshops und sonstige begleitende Veranstaltungen dienen ebenfalls der Weiterbildung, sollen aber auch die Reflexion des jeweiligen Themas vertiefen.

Spielen Gender- und Diversity-Aspekte eine Rolle?

Schwerpunkt von Ausstellungen im Frauenmuseum ist nicht der technische Aufwand oder die Suggestion der Objekte, sondern die sparsame, reflektierende und gendersensible Aufbereitung von Themen und die personale Vermittlung. Die Authentizität der Museumsbegleiterinnen ist konzeptioneller Bestandteil der Ausstellungen, der Museumsbesuch soll zu einer Begegnung werden.

Warum ist gerade diese Einreichung besonders für den Staatspreis geeignet?

Fünfzehn Frauen arbeiten konstant, mit Begeisterung und großem Engagement daran, anderen Menschen Inhalte zu vermitteln.

Das Frauenmuseum ist eine Brücke

- *) zwischen Traditionsbewusstsein und Feminismus;
- *) zwischen Geschichte und Gegenwart;
- *) zwischen ländlicher und urbaner Bevölkerung;
- *) zwischen praktischer Bodenständigkeit und internationalen intellektuellen Ansprüchen;
- *) zwischen den Generationen.

Bitte ergänzen Sie hier die bisherige Darstellung der Einreichung falls erforderlich (z.B. Beschreibung der Struktur des Konzepts bezüglich Durchführungsdauer, Inhalte, Module, Methoden, Service und Ausstattung etc):

--

Kurzfassung der Einreichung (für eine eventuelle Veröffentlichung im Falle der Nominierung)

Das einzige Frauenmuseum Österreichs und einzige Frauenmuseum im ländlichen Raum leistet einen Beitrag zur Sichtbarmachung und Dokumentation von Frauengeschichte und weiblichem Kulturschaffen. Frauen aus der Region, von höchst unterschiedlichem sozialen Hintergrund und verschiedenen Alters (zwischen 18 und 80 J.) setzen sich, begleitet von ExpertInnen, monatelang intensiv mit den Ausstellungsthemen auseinander und erarbeiten ihren persönlichen Blickwinkel. Dieses Konzept und seine Umsetzung zieht ein internationales Publikum ebenso wie die einheimische Bevölkerung an.

Name der Einreichung

Hilfe zur autonomen Lebensführung

Institution/Projekträger

Die Kärntner Volkshochschulen

Ansprechperson

Mag.a Beate Gfrerer/Mag.a Tanja Mokina

E-Mail-Adresse

b.gfrerer@vhsktn.at

Website

www.vhsktn.at

Worin besteht - kurzgefasst - die Zielsetzung des Bildungsangebotes?

Ziel ist es, den TeilnehmerInnen ein umfassendes Beratungs- und Kursangebot anzubieten, das sich vom herkömmlichen Bildungsangebot unterscheidet.

Die Kursmaßnahme konzentriert sich in erster Linie darauf, die Menschen handlungsfähig zu machen, ihren Aktions- und Gestaltungsradius zu erhöhen, damit sie sich aktiv und selbstständig am gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Grundbildung als wesentlicher Bestandteil der Maßnahme wird nicht nur als Vermittlung der Grundkulturtechniken, wie Lesen, Schreiben, Rechnen oder IKT-Kenntnissen verstanden. Grundbildung versteht sich in diesem Fall als Lebensbildung und Vermittlung sämtlicher Fertigkeiten, die für eine selbständige Gestaltung des Lebens notwendig sind.

Ihr Konzept/Projekt ist innovativ, weil...

originäre Zugänge zu den Angeboten und Leistungen der Erwachsenenbildung geschaffen werden

JA

neue Zielgruppen erschlossen werden

JA

bestehende Kompetenz- bzw. Qualifikationsprofile verändert werden

JA

bestehende Modelle/Erkenntnisse/Konzepte erfolgreich in die Praxis transferiert wurden

JA

Worin besteht der Nutzen für die TeilnehmerInnen dieses Bildungsangebotes? Wofür qualifiziert es (Beruf/Tätigkeit/Fähigkeit/Kompetenzentwicklung)?

- Sichtbarmachen der vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen
 - Aufbau von Selbstvertrauen im Umgang mit neuen Technologien
 - Hilfestellung zur Bewältigung des Alltags
 - Erhöhung der Selbstlernkompetenzen
 - Bewusster Umgang mit Geld
 - Verbesserung und Ausbau der Grundkulturtechniken
 - Berufsorientierung und Vorbereitung auf Bewerbungssituationen
 - Unterstützung bei der (Re)-Integration in das Berufsleben
 - Unterstützung bei der gesellschaftlichen Reintegration
 - Anwendung von Lösungsansätzen im Konfliktfall
-

- Umfassende Beratung über Förderungen
- Erhöhung der Entscheidungsfähigkeit bei Erziehungsfragen
- Bewusstseinsbildung für LLG und LLL

Gibt es eine spezielle Zielgruppe? Wenn ja, welche? Sind spezielle Teilnahmevoraussetzungen erforderlich?

Das vorliegende Konzept richtet sich an alle lernungewohnten Menschen, die die Mindestsicherung erhalten bzw. am Arbeitsmarkt schwer vermittelbar sind.

Da die Notsituationen der Hilfesuchenden sehr unterschiedlich sind, ergibt sich eine sehr heterogene Gruppe. Ein Großteil der EmpfängerInnen von Mindestsicherung ist wegen Arbeitslosigkeit, zu geringem Einkommen, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit auf diese finanzielle Unterstützung angewiesen.

Hat Ihr Konzept/Projekt Modellcharakter und Transferfähigkeit? Wenn ja, warum?

Das Konzept hat Modellcharakter und Transferfähigkeit, da die Inhalte sowohl regional als auch überregional für diese Zielgruppe übernommen werden können.

Leistet Ihr Konzept/Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit? Wenn ja, inwiefern?

Ein Projektteil beinhaltete eine intensive Sensibilisierungsphase für politisch Verantwortliche, BeamtInnen und MitarbeiterInnen des AMS, um auf die Problematik von Grundbildungsdefiziten und die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Anschlusses von Randgruppen hinzuweisen. Es war uns ein Anliegen, dass in Zukunft bei Beratungen von MitarbeiterInnen des AMS oder des Magistrates/der Bezirkshauptmannschaften darauf geachtet wird, welche Person durch geeignete Maßnahmen das Potenzial hätte, sich aus der Mindestsicherung oder Arbeitslosigkeit wieder in einen geeigneten Bildungsprozess zu begeben.

Das Recruiting der TeilnehmerInnen erfolgte nach der Sensibilisierung über das AMS und den Magistrat bzw. der Bezirkshauptmannschaft Villach. Nach dem Erstkontakt und Erstgespräch wurde von uns eine Auswahl getroffen, wobei das Prinzip der Freiwilligkeit eine wichtige Voraussetzung war.

Die Kärntner Volkshochschulen garantieren durch ein breites Angebot (Grundbildung, Nachholen des Hauptschulabschlusses bis zur BRP), dass nach dieser Maßnahme die weitere Integration in das lebensbegleitende Lernen möglich ist.

Das große Interesse des AMS und der zuständigen BeamtInnen im Magistrat/der Bezirkshauptmannschaft Villach haben uns gezeigt, dass dieses Projekt Zukunft haben wird.

Spielen Gender- und Diversity-Aspekte eine Rolle?

Wir haben sowohl in der Auswahl der TrainerInnen als auch der TeilnehmerInnen auf Gendergerechtigkeit Wert gelegt. Schon in der Heterogenität der TeilnehmerInnen wird sichtbar, dass Diversity für uns eine große Rolle gespielt hat.

Warum ist gerade diese Einreichung besonders für den Staatspreis geeignet?

Das Projekt ist innovativ und wurde für eine Zielgruppe konzipiert, die auf Grund ihrer sozialen Benachteiligung am Rande der Gesellschaft steht.

Wenn es durch solche Projekten gelingt, Menschen wieder in das Gesellschafts- und Berufsleben zu integrieren, wird nicht nur ein wichtiger bildungs- und gesellschaftspolitischer, sondern auch ein wesentlicher volkswirtschaftlicher Beitrag in Österreich geleistet.

Bitte ergänzen Sie hier die bisherige Darstellung der Einreichung falls erforderlich (z.B. Beschreibung der Struktur des Konzepts bezüglich Durchführungsdauer, Inhalte, Module, Methoden, Service und Ausstattung etc):

Die Sensibilisierungsphase für politische RepräsentantInnen, AMS-Verantwortliche und BeamtInnen des Magistrates Villach/der Bezirkshauptmannschaft Villach-Land wurde im September/Oktober 2008 durchgeführt. Danach erfolgte die Rekrutierungsphase von Seiten des AMS und der Beamtenschaft.

Der Erstkontakt mit den TeilnehmerInnen und die darauf folgenden dokumentierten Erstgespräche fanden von Dezember 08 - Februar 09 statt.

Die Kursmaßnahme, welche von März 09 bis Juni 09 stattfand, wurde für 10 Personen konzipiert und am Standort Villach durchgeführt.

Die Kurse fanden montags, dienstags, mittwochs und donnerstags von 08:00 bis 12:00 Uhr statt. Pro Woche wurden 16 Arbeitseinheiten abgehalten. Insgesamt umfasste die Kursmaßnahme 12 Wochen mit 192 Arbeitseinheiten.

Die Kurse waren wie folgt aufgebaut:

- Erstkontakt/Erstgespräch

- Stabilisierungsphase

- Kursinhalte:

Grundkulturtechniken: Lesen, Schreiben, Rechnen

IKT-Training

Berufsorientierungstraining

Persönlichkeitstraining

Umgang mit Geld - mein eigener Finanzplan

Ernährung und Gesundheit

- Sozialpädagogische Betreuung und Coaching

- Kompetenzberatung

- Evaluierung/Reflexion

Kurzfassung der Einreichung (für eine eventuelle Veröffentlichung im Falle der Nominierung)

MindestsicherungsempfängerInnen besuchen 4 Monate lang eine eigens für sie konzipierte Maßnahme, in der neben dem Training der Grundkulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, IKT-Kenntnisse) sämtliche Fertigkeiten vermittelt werden, die für eine selbständige Gestaltung des Lebens notwendig sind: Berufsorientierung, Persönlichkeitstraining und bewusster Umgang mit Geld. Die TeilnehmerInnen werden befähigt, wieder aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Name der Einreichung
KULTURLOTSINNEN

Institution/Projektträger

BFI-Linz in Kooperation mit Kulturhauptstadt Europas Linz 2009 und AMS OÖ/Linz

Ansprechperson

Mag.a Birgit Kaps

E-Mail-Adresse

birgit.kaps@bfi-ooe.at

Website

<http://www.bfi-ooe.at/projekte/kulturlotsinnen/>

Worin besteht - kurzgefasst - die Zielsetzung des Bildungsangebotes?

KULTURLOTSINNEN ist eine Weiterbildung für Frauen mit Migrationshintergrund die vom BFI-Linz anlässlich von und mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas entwickelt und in Kooperation mit dem AMS Linz/OÖ umgesetzt wurde.

Die Schwerpunkte der Ausbildung zur KULTURLOTSIN waren neben Schlüsselkompetenzen auch Biografie- und Ressourcenarbeit und Projektmanagement. Außerdem erstellten die Teilnehmerinnen Kompetenzbilanzen und erhielten begleitendes Coaching zur Stärkung der Persönlichkeit.

Während der Ausbildung erarbeiteten die Frauen Rundgänge durch ihre subjektive Lebenswelt als Migrantinnen, die sie im Monat Mai im Rahmen des Programmes von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas im Stadtteil Wienerstrasse der Öffentlichkeit anboten. Dadurch eröffneten sie Einheimischen und TouristInnen unkonventionelle Einblicke in subjektive Realitäten und die Chance zu direktem multikulturellen Kontakt und Dialog. Außerdem informierten Sie über das Programm der Kulturhauptstadt Europas Linz 2009.

6 verschiedene Rundgänge mit jeweils 5 Terminen sind auf großes Interesse gestoßen und waren fast zur Gänze ausgebucht. Eine Fortsetzung wird zur Zeit verhandelt.

Nähere Infos: <http://www.bfi-ooe.at/projekte/kulturlotsinnen/>

Ihr Konzept/Projekt ist innovativ, weil...

neue Lernmethoden oder Formen der Lernorganisation eingesetzt werden

JA

originäre Zugänge zu den Angeboten und Leistungen der Erwachsenenbildung geschaffen werden

JA

neue Zielgruppen erschlossen werden

JA

bestehende Kompetenz- bzw. Qualifikationsprofile verändert werden

JA

neuartige Curricula entwickelt wurden

JA

Worin besteht der Nutzen für die TeilnehmerInnen dieses Bildungsangebotes? Wofür

qualifiziert es (Beruf/Tätigkeit/Fähigkeit/Kompetenzentwicklung)?

Der Nutzen dieses Bildungsangebotes für die Teilnehmerinnen bestand vor allem in folgenden Punkten:

- Empowerment: Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins durch ressourcenorientiertes ganzheitliches Arbeiten mit der eigenen Biografie
- Erkennen und Weiterentwickeln von Fach- und Schlüsselkompetenzen aufbauend auf bereits bestehenden Qualifikationen
- Schulung in breit gefächerten Kompetenzen wie: Biografie- und Ressourcenarbeit, Projektmanagement, Kulturkonzepte und Kulturverständnis, Interkulturelle Kompetenz und Kommunikation, Sozialraumanalyse, Erarbeitung des Stadteilrundgangs, Rhetorik und Präsentation, Konfliktmanagement, uvm.
- Erstellen einer Kompetenzenbilanz
- Eröffnung neuer beruflicher Wege durch weiterführende Berufsausbildungen im Anschluss (z.B. Ausbildung zur Trainerin, Kindergartenhelferin, etc.)
- Verbesserung der Chancen am Arbeitsmarkt durch die Ausbildung und die Mitarbeit am Projekt
- Öffentlichkeits- und Medienwirksamkeit

Die Teilnehmerinnen wurden durch die Ausbildung und die Durchführung der Stadtrundgänge für die Erschließung neuer Arbeitsbereiche wie etwa die (migrantische) Kulturvermittlung in Kultureinrichtungen, Museen, öffentlichen Einrichtungen, Schulen, etc. qualifiziert. Durch die Stärkung von Schlüsselqualifikationen und die Weiterbildung in Projektmanagement sind die Teilnehmerinnen auch qualifiziert in Bereichen der Wirtschaft zu arbeiten.

Gibt es eine spezielle Zielgruppe? Wenn ja, welche? Sind spezielle Teilnahmevoraussetzungen erforderlich?

Frauen mit Migrationshintergrund unterschiedlichen Alters, die im Stadtteil Wienerstrasse leben und/oder einen Bezug dazu haben, bereits eine Ausbildung und gute Deutsch-, eventuell auch Englischkenntnisse vorweisen können und die "Schlüsselkompetenzen" erkennen, vertiefen und erweitern möchten.

Voraussetzung war außerdem die Bereitschaft mit der eigenen Biografie zu arbeiten und etwas von sich in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Der Bedarf der Zielgruppe Frauen mit Migrationshintergrund im Stadtteil Wienerstraße wurde auch vom AMS Oberösterreich anerkannt. Daher wurde die Ausbildung in Kooperation und mit Teil-Finanzierung durch das AMS durchgeführt.

Hat Ihr Konzept/Projekt Modellcharakter und Transferfähigkeit? Wenn ja, warum?

KULTURLOTSINNEN hat Modellcharakter - die Ausbildung im Sinne einer Empowerment-Maßnahme für Frauen mit Migrationshintergrund stellt jene Kompetenzen in den Mittelpunkt, die im weiteren Sinne als interkulturelle Kompetenzen bezeichnet werden können. Durch das Bewusstmachen der eigenen Ressourcen, Fähigkeiten und Talente eröffnen sich für die Frauen Handlungsalternativen und Spielräume sowie neue Arbeitsbereiche.

Der Modellcharakter besteht auch darin, dass es keine spezielle Ausbildung für einen bestimmten Beruf, sondern eine Weiterbildung für Schlüsselkompetenzen, die in verschiedenen Berufsgruppen eingesetzt werden können, ist. Dadurch war die Zielgruppe sehr gemischt - sowohl hinsichtlich ihrer schulischen Ausbildung als auch ihrer beruflichen Vorqualifikation. In der Gruppe war dadurch nochmal ein spezielles Lernen voneinander möglich. Die Teilnehmerinnen kamen aus ursprünglich 9 verschiedenen Nationen und leben heute alle in Linz. Dadurch ergab sich die Möglichkeit Interkulturalität und Diversität hautnah zu erleben, daraus zu lernen und in weiterer Folge u.a. für den Beruf zu nutzen.

Durch die Rundgänge - die jeweils von zwei Frauen unterschiedlicher Herkunft angeboten wurden, kam es zu direkten Begegnungen und zum Dialog zwischen Menschen unterschiedlichster Kulturen, Lebenswelten, Berufe, Positionen, Status, etc. Durch die persönlichen Zugänge und Einblicke in die Lebenswelt der Migrantinnen wurde auf die Frauen aufmerksam gemacht und gleichzeitig auch das Verständnis der Menschen untereinander gefördert und gegenseitige Neugierde erzeugt.

Modellcharakter der Ausbildung ist weiters die gemeinsame Erarbeitung und Umsetzung des Konzeptes durch eine Bildungseinrichtung, das AMS OÖ und die Organisation von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Ein derartige Kooperation hat in dieser Form zum ersten Mal stattgefunden. Zur Zeit gibt es Gespräche über eine Fortführung des Projektes.

Die Transferfähigkeit von KULTURLOTSINNEN liegt in/im

- der Erschließung neuer Berufsfelder für Personen mit Migrationshintergrund
- in der Chance zur direkten Begegnung von und zum Dialog zwischen Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen
- Kennenlernen und Verständnis für migrantischer Lebenswelten durch die BesucherInnen
- der Möglichkeit der direkten Umsetzung der Schlüsselkompetenzen direkt in den jeweiligen (neuen) Arbeitskontexten der Migrantinnen

Das Projekt eignet sich auch für den Transfer in andere österreichische und europäische Städte. Transferfähigkeit ist also sowohl für das Gesamtprojekt im Sinne einer weiteren Umsetzung in veränderten Rahmen als auch für Teilbereiche des Projektes - interkultureller Dialog, Arbeitsmarktpolitik - gegeben.

Leistet Ihr Konzept/Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit? Wenn ja, inwiefern?

Durch den unmittelbaren Kontakt und das persönliche Erleben ermöglichen die Führungen zwischenmenschliche Beziehungen, die ein multikulturelles Verständnis fördern. Das Fremde wird begreifbar und vertraut, Interesse am Leben des / der Anderen geweckt. Das Projekt versteht sich als Beispiel gelebter Integration und will über den Stadtteil hinaus Impulse setzen.

Ausgangspunkt des Projektes KULTURLOTSINNEN und Basis für die Ausbildung zur Kulturlotsin ist die Auseinandersetzung mit Kulturkonzepten und das Verständnis von Kultur als "dynamisches sich wandelndes Handlungssystem (Fedorowicz, Hania M., 2006)".

Eine tiefgründige Reflexion der eigenen Biografien, Lebensräume und Lebensformen eröffnet den Migrantinnen neue Blickwinkel auf sich selbst und kann sie dadurch in ihrem Selbstbewusstsein als Migrantinnen stärken (Empowerment). Die Teilnehmerinnen werden zu Protagonistinnen im Kulturbereich, die der Öffentlichkeit Einblicke in subjektives Erleben gewähren.

Ein Nutzen der umfangreichen Ausbildung zur Kulturlotsin ist die nachhaltige Wirkung von Bildung. Durch die Ausbildung werden Schlüsselkompetenzen erkannt und vertieft, durch den Schwerpunkt Projektmanagement können die gelernten Schlüsselqualifikationen direkt umgesetzt werden. Die Grundlagen des Projektmanagements verbunden mit der praktischen Umsetzung befähigen die Teilnehmerinnen zur eigenverantwortlichen Abwicklung von Projekten im beruflichen Umfeld.

Zur Zeit gibt es Gespräche mit dem Land OÖ, der Stadt Linz, Linzer Museen und Kultureinrichtungen über eine Weiterführung des Projektes. Die ausgebildeten Kulturlotsinnen sind bereit ihre Kompetenz im Bereich der Kulturvermittlung weiter anzubieten. Es ist auch angedacht die Führungen im Herbst wieder aufzunehmen da es daran großes Interesse gibt: vor allem von Schulen, kulturellen Institutionen und öffentlichen Einrichtungen.

Spielen Gender- und Diversity-Aspekte eine Rolle?

Diversity - Vielfalt als Chance und Bereicherung für die österreichische Gesellschaft zu begreifen, war einerseits eine Querschnittsmaterie in der Ausbildung, andererseits sollten gerade die Rundgänge, die immer von 2 Frauen mit je unterschiedlichen kulturellen Hintergründen durchgeführt wurden, den Diversity Aspekt aufgreifen und zum Thema sensibilisieren. Gender spielte insofern eine Rolle als das Projekt ein Frauenprojekt war, es also in Bezug auf die Zielgruppe darauf hinweist, dass es noch immer notwendig ist reine Frauenprojekte durchzuführen. Andererseits war auch der Gender Aspekt und der Einfluss von Kultur auf Gender/ der Zusammenhang zwischen Kultur und Gender ein wichtiges Thema in der Ausbildung und in einigen Rundgängen. Durch den Hinweis auf die Konstruiertheit von Geschlecht konnten die Frauen ihre eigenen Rollen und die damit einhergehenden Verhaltensmuster offenlegen und reflektieren. Dadurch eröffneten sich nicht nur privat sondern auch beruflich neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für die Frauen.

Warum ist gerade diese Einreichung besonders für den Staatspreis geeignet?

KULTURLOTSINNEN ist für eine Einreichung für den Staatspreis aufgrund seines innovativen Charakters auf mehreren Ebenen besonders geeignet.

Dazu gehört die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes durch eine Bildungseinrichtung, das AMS OÖ und die Organisation von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas, womit eine Verbindung von kulturellen, arbeitsmarktpolitischen Bildungsansätzen in Konzeption, Durchführung und Evaluierung ermöglicht wurde.

In KULTURLOTSINNEN erhielten die Teilnehmerinnen während der Ausbildung finanzielle Unterstützung zur Deckung des Lebensunterhalts vom AMS. Die Zielgruppe erhielt dadurch Zugang zu im Regelfall nicht leistbaren Weiterbildungen.

Die Arbeitsweise in der Ausbildung war sehr stark ressourcenorientiert, prozessorientiert und persönlichkeitsstärkend (Biografiearbeit, Prozessbegleitung, Kompetenzbilanz, Coaching). Durch die Arbeit mit der eigenen Biografie kamen die Teilnehmerinnen mit u.a. schmerzhaften Erinnerungen in Kontakt, andererseits aber auch mit ihren - teils verschütteten - Ressourcen, Fähigkeiten und Talenten.

In der Ausbildung wurden auch neue Methoden und Zugänge zu Selbst-Erfahrung und Wissenserwerb ausprobiert. So spielte beispielsweise Fr. Renate Daimler, die Entwicklerin der Methode, mit den Kulturlotsinnen ein "Veränderungstheater". Veränderungstheater ist eine Mischung aus Elementen der Systemischen Strukturaufstellung, dem Playbacktheater und der lösungsfokussierten Kurztherapie. Neben dem persönlichen Zugang zur Migration war hier vor allem Integration und Partizipation von gesellschaftlichen Gruppen ein großes Thema. Ein ORF-Beitrag hat darüber berichtet.

In der Ausbildung und in den Rundgängen wurde ganz besonders der interkulturelle Dialog und das gegenseitige Verständnis von Menschen füreinander gefördert. Die Rundgänge gewähren, durch die biografieorientierten subjektiven Zugänge und Einblicke in Tatsachen, Gegebenheit, Realitäten und Lebensweisen von unterschiedlichen Menschen, neue Einblicke und Zugänge die vielen Menschen in Österreich im Alltagsleben verschlossen bleiben. Die Themen der Rundgänge sind: Respek & Arbeit, Miteinander & Nebeneinander, Kultur & Kompetenz, Leben & Tod, Vergangenheit & Zukunft, Allein & Vernetzt. Gerade durch das individuelle subjektive Erzählen eigener Lebenserfahrungen berühren die Kulturlotsinnen auf einer menschlichen, persönlichen Ebene.

Die Themen und Inhalte von KULTURLOTSINNEN sind am Puls der Zeit und werden gesellschaftlich relevanten Fragestellungen, Aufgaben und Herausforderungen einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft in Österreich gerecht.

Nicht zuletzt wurde durch das besonders starke mediale Interesse und die große Medienpräsenz von KULTURLOTSINNEN in Österreich eine Randgruppe in das Licht der Öffentlichkeit gestellt.

Bitte ergänzen Sie hier die bisherige Darstellung der Einreichung falls erforderlich (z.B. Beschreibung der Struktur des Konzepts bezüglich Durchführungsdauer, Inhalte, Module, Methoden, Service und Ausstattung etc):

Konzepterstellung: Jänner 2007 bis Jänner 2008

Durchführungsdauer Ausbildung: 26. Jänner - 24. April 2009, AMS Kurs, Mo-Fr von 8.00 bis 12.00 Kurs

Eröffnung des Projektes mit Nationalratspräsidentin Mag.a Barbara Prammer:

29. April 2009

Durchführungsdauer Rundgänge: 30. April bis 24. Mai 2009

Lehrgangsdauer und Umfang:

*) 53 halbtägige Lehrgangstage (212 UE)

- *) 6 Stunden Einzelcoaching zur Erstellung einer Kompetenzbilanz
- *) Absolvierung von Praktikumsstunden in Linzer Kultureinrichtungen und bei Projekten von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas
- *) Im Auftrag von Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas Entwicklung spezieller Stadtteilrundgänge, sowie Umsetzung im Monat Mai im Stadtteil Linz Mitte für interessierte TouristInnen und LinzerInnen (in Teams zu je 2 Personen).

Lehrgangsinhalte:

- *) Biographisches Arbeiten - Persönliche Orientierung - Selbstreflexion-Stärken der Persönlichkeit (32 UE)
- *) Kulturkonzepte - Kulturverständnis - Kultur als dynamisches Handlungssystem (12 UE)
- *) Migration: Das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft (4 UE)
- *) Interkulturelle Kompetenz - Interkulturelle Kommunikation (8 UE)
- *) Arbeitsmarkt Kultur - Kulturvermittlung (8 UE)
- *) Präsentationstechniken - Rhetorik - Öffentliches Auftreten (32 UE)
- *) Konfliktmanagement (8 UE)
- *) Stadtführungstechniken - Arbeit mit Gruppen (8 UE)
- *) Projektmanagement - Theorie & eigenes Praxisprojekt (40 UE)
- *) Sozialraumanalyse - Kennen lernen des Stadtviertels und des Programms der Kulturhauptstadt Linz09 (16 UE)
- *) Erarbeitung des Stadtviertelrundgangs (16 UE)
- *) Selbstbild-Fremdbild Videoworkshop im Ars Electronica Center (16 UE)
- *) Bewerbungstraining (12 UE)

Methoden: Biografiearbeit, Gruppenreflexionen, Einzelreflexionen, Kleingruppenarbeit, fachlicher Input, Veränderungstheater, Coaching, Rollenspiele, Ressourcenorientierte Arbeit, Kompetenzbilanz, eigenverantwortliche Erstellung eines Projektes

Kurzfassung der Einreichung (für eine eventuelle Veröffentlichung im Falle der Nominierung)

12 Frauen mit migrantischem Hintergrund wurden im Kulturhauptstadtjahr als KULTURLOTSINNEN ausgebildet und führten Einheimische und TouristInnen im Monat Mai in einer unkonventionellen Art und Weise durch den Stadtteil Wienerstraße.

Die Kulturlotsinnen waren dabei nicht Stadtführerinnen im klassischen Sinne, sondern Begleiterinnen durch ihre jeweils eigene Lebenswelt. Den BesucherInnen wurde damit die besondere Gelegenheit geboten, als Gäste in die individuelle subjektive Welt der Kulturlotsinnen einzutauchen und in direkten multikulturellen Kontakt zu treten.

Zusätzlich informierten die 12 Frauen mit Migrationshintergrund über die Programme der Kulturhauptstadt Europas Linz 2009 und die Angebote des Linzer Kulturlebens und konnten auch hier als qualifizierte Kulturvermittlerinnen auftreten.

Das Projekt KULTURLOTSINNEN ist eine Kooperation zwischen dem BFI Linz, der Kulturhauptstadt Europas Linz 2009 und dem AMS OÖ/Linz.

Name der Einreichung

Lust auf Sprache und [politische] Bildung

Institution/Projekträger

LEFÖ - Beratung, Bildung und Begleitung für Migrantinnen

Ansprechperson

Mag.a Elisabeth Harrasser (Koordination LEFÖ-Lernzentrum) / Mag.a Daniela Rechling (Pilotkurs)

E-Mail-Adresse

lefoe.lernzentrum@chello.at

Website

www.lefoe.at

Worin besteht - kurzgefasst - die Zielsetzung des Bildungsangebotes?

Dort, wo die Lehrenden als Wissensvermittlerinnen den als passiv konstruierten empfangenden Lernerinnen gegenüberstehen, dort ist keine Spur von Emanzipation zu erkennen! Dort besteht Handlungsbedarf!

Zielsetzung des Bildungsangebotes ist, kurzgefasst, das Entwickeln und Erforschen von Strategien zur Bewältigung und Transformation von bedrückenden und benachteiligenden sozialen Verhältnissen. Alle Bereiche des LEFÖ-Lernzentrums tragen auf spezifische Art und Weise und in ihrem Zusammenwirken dazu bei, dieser Zielsetzung gerecht zu werden. Dem Pilotkurs kommt in diesem Sinn eine ebenso tragende Rolle zu. Im Rahmen des Pilotkurses innerhalb des LEFÖ-Lernzentrums wurde und wird ein Curriculum erstellt, dessen differenzierten didaktisierten Inhalte bislang einzigartig sind. Die Didaktisierung und Auswahl des Materials erfolgte unter strikter Bezugnahme auf Grundsätze des Antirassismus und der Geschlechtergerechtigkeit. .

Ihr Konzept/Projekt ist innovativ, weil... neuartige Curricula entwickelt wurden

JA

Worin besteht der Nutzen für die TeilnehmerInnen dieses Bildungsangebotes? Wofür qualifiziert es (Beruf/Tätigkeit/Fähigkeit/Kompetenzentwicklung)?

Das LEFÖ-Lernzentrum verfolgt einen strikt ganzheitlichen Ansatz.

Das Lernzentrum verfügt neben den Angeboten der Basisbildung (Deutsch- und Alphabetisierungskurse mit begleitender Kinderbetreuung) über zahlreiche Zusatzangebote (Schreibwerkstatt, Bildungsberatung, Individuelle Computerschulung und Pilotkurs), deren Inanspruchnahme allen Teilnehmerinnen nach Lust und Laune (und kostenlos) offen steht. Ausgangspunkt der Konzeption aller Angebote ist die positive Wertschätzung der spezifischen Erfahrungen unserer Zielgruppen im Sinne des Pluralismus. Eines dieser Angebote, das an dieser Stelle im Besonderen vorgestellt werden soll, ist der Pilotkurs (= fortlaufender Deutschkurs A1, A1+ und A2), dessen Verdienst darin besteht, neues Material für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache zusammenzutragen, zu entwerfen und zu didaktisieren, sowie neue Methoden zu entwickeln, die bewusst und strikt einer nicht-hierarchisch konzipierten Form von Pädagogik entspringen. Der Pilotkurs ist eingebettet in ein Konzept von Bildung, das Wissen als notwendig bedürfnis- und handlungsorientiert begreift und Bildung von seinem transformierenden Potential her versteht. Alle Angebote des LEFÖ-Lernzentrums sind diesem Grundsatz der Bedürfnis- und Handlungsorientiertheit im Sinne der Ganzheitlichkeit verpflichtet. Das umfassende Angebot des Lernzentrums ist zu verstehen als eine Struktur, die den Pilotkurs in seiner Konzeption als emanzipatorisches Projekt unterstützt, bedingt und ermöglicht. Die Teilnehmerinnen kommen mit Fragen und Anliegen verschiedenster Art und haben Bedürfnisse in unterschiedlichste Richtungen. Das LEFÖ-Lernzentrum bietet, aufgrund seines die Kriterien der Ganzheitlichkeit verfolgenden Ansatzes, den notwendigen Raum zur gemeinsamen Bearbeitung und Erarbeitung neuer Wege und Möglichkeiten, in einem dialogischen Prozess. Der Pilotkurs hat neben der sprachlichen Ermächtigung und dem Erwerb von Sprachkompetenzen (und damit verknüpft) zum Ziel, die kritische Auseinandersetzung mit den realen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen in der österreichischen Gesellschaft zu forcieren. Das Sichtbarmachen und Benennen von strukturellen Diskriminierungen steht im Mittelpunkt des Unterrichts und der Kritik, sowie das Erproben und Erforschen von Strategien zur Ermächtigung und Partizipation. Den kursierenden dominanten Diskursen sollen neue marginalisierte, kritische und korrigierende Bilder entgegengesetzt werden. Die Bedürfnisse und Ansprüche der Teilnehmerinnen stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses eines dialogisch konzipierten

Gibt es eine spezielle Zielgruppe? Wenn ja, welche? Sind spezielle Teilnahmevoraussetzungen erforderlich?

Die Zielgruppen aller LEFÖ-Kursangebote sind Frauen unterschiedlichster kultureller Herkunft. Die Inhomogenität der Gruppen lassen wir allerdings nicht als Mangel, sondern gegenteilig als Bereicherung, vor allem auch in Bezug auf den stattfindenden interkulturellen Dialog gelten.

Zielgruppen sind, gemäß der Gründungsgeschichte von LEFÖ, Lateinamerikanerinnen, sowie Frauen mit Sozialhilfebezug und Betroffene des Frauenhandels.

Eine Schwerpunktgruppe stellen insbesondere Frauen dar, die aufgrund ihrer sozialökonomischen Situation, sowie bezüglich ihres Bildungshintergrundes gesellschaftlich benachteiligt sind. Im Besonderen arbeitet auch der Pilotkurs mit Methoden, die an den Bedürfnissen und Erfahrungshintergründen von lernungewohnten Personen orientiert sind.

Hat Ihr Konzept/Projekt Modellcharakter und Transferfähigkeit? Wenn ja, warum?

Der Pilotkurs, der in seiner emanzipativen Wirksamkeit nur als Produkt seines Zusammenspiels mit den Zusatzangeboten des Lernzentrums verstanden werden kann, ist ein Modell, das immer dann und dort transferfähig ist, wann und wo unter Bildung mehr als nur die Orientiertheit an hegemonial legitimiertem Wissen verstanden wird und ein ernsthaftes politisches Interesse besteht, Perspektivenvielfalt positiv wertschätzend zu betrachten und Strategien des Empowerments in den Kontext von Bildung und DaZ/DaF integrieren zu wollen.

Leistet Ihr Konzept/Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit? Wenn ja, inwiefern?

Curriculumserstellung//

Wenn eine Organisation wie LEFÖ den Anspruch hat, (Re-)Produktionen von stereotypisierenden Bildern und Identitäten entgegen zu wirken, dann stellt sie zu allererst die selbstreflexive Frage: Auf welche Art und Weise werden im alltäglichen Handeln, im DaF/DaZ-Unterricht und Bildungsbereich, Migrantinnen adressiert? Welche voreiligen und fixierenden Bilder und Zuschreibungen gibt es, die es kritisch zu entlarven gilt? Ausgehend von der Tatsache, dass nicht zuletzt im Alltag des Unterrichtens (über Sprache) Wirklichkeiten und Identitäten dargestellt und hergestellt werden, wurden und werden die verwendeten und zu verwendenden Inhalte einer genauen Prüfung unterzogen und der Prozess der Auswahl und Zusammenstellung von Inhalten politisiert, reflektiert und in einem dialogischen Prozess verhandelt. Im Sinne der Erprobung sind neue antirassistische, genderpluralistische, kulturell diverse Inhalte (Texte, Bilder, Artikel, Lieder, Fotos etc.) zusammengetragen, produziert und eingeführt worden, die sich in bestehenden Lehrwerken so noch nicht finden ließen. LEFÖ als Migrantinnenorganisation versteht sich diesbezüglich als Expertinnenorganisation aufgrund von Erfahrungswissen. Das Curriculum, das im Rahmen des Pilotkurses erstellt wurde, ist insofern als Beitrag zur Nachhaltigkeit zu verstehen, als dieses neue Material nicht nur sehr konkrete differenzierte Vorschläge der Anwendbarkeit bereit stellt, sondern als neues Basiswissen und Anknüpfungspunkt der Weiterentwicklung dienen kann und soll.

Spielen Gender- und Diversity-Aspekte eine Rolle?

Bestehende Lehrwerke sind strukturiert von Normen. Diese Normen sind unmarkiert und gelten und wirken deshalb als selbstverständlich. Als solche - als Normierungen - werden sie überhaupt gar nicht wahrgenommen. Die Erfahrungen, die diesen Normen zu Grunde liegen, sind absolut und hierarchisch gereiht und entspringen der Kulturalität, Tradition und dem Wissen westlicher, weißer, heterosexueller Lebensentwürfe. Der Unzufriedenheit mit dem bestehenden Lehrmaterial ist es zu "verdanken", dass die Idee aufkam, neue Inhalte zu überlegen, die den gängigen essentialisierenden Darstellungen von Identitäten, Zugehörigkeiten und gesellschaftspolitischen Prozessen widersprechen, um somit minorisierte Positionen zu stärken und zu ermächtigen. Strategien zur Partizipation und Transformation der konkreten Lebensrealitäten werden in einem dialogischen Prozess erarbeitet. Eine notwendige Voraussetzung dessen, ist die bewusst kritische Auseinandersetzung mit den eigenen unmarkierten normativen Annahmen. Es ist, bezüglich des genannten Vorhabens, unerlässlich den Weg der Geschichte des Blicks (des Blicks auf die "Anderen", der nicht zuletzt in der europäischen Kolonialgeschichte wurzelt) zu verfolgen und aufzudecken, um in Folge eine vernünftige antirassistische und feministische Praxis (in Hinblick auf den Unterricht) entwerfen zu können. In Bezug auf die Auswahl der Inhalte ist die selbstreflexive Auseinandersetzung mit minorisierenden - kulturalisierenden und "rassisierenden" Diskursen und Wissensproduktionen ganz klar >ein notwendig zu vollziehender Schritt< . Die Produktion von neuem Wissen in Form von neuem Lehrmaterial zur Aufdeckung von epistemischen und sozialen Hierarchien, ist die Aufgabe, die sich das Lernzentrum und der Pilotkurs im Rahmen der Curriculumentwicklung stellt. Fragen der Auswahl der Inhalte wurden und werden sehr kritisch gestellt. Welche Bilder, Texte, aber auch Methoden der Vermittlung von Sprache wähle ich aus, die den Formen der hegemonialen Darstellung von Familie, Gesundheit, Geschichte(n) etc. entgegenlaufen.

Warum ist gerade diese Einreichung besonders für den Staatspreis geeignet?

Im Rahmen des Pilotkurses innerhalb des LEFÖ-Lernzentrums wurde ein Curriculum erstellt, dessen differenzierten didaktisierten Inhalte insofern einzigartig sind, als sich eine solche teilnehmerinnenorientierte und vor allen Dingen den Grundsätzen des Antirassismus und der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtete Herangehensweise an Inhalte und Methoden in bestehenden Lehrbüchern so bislang nicht finden ließ. Das LEFÖ-Lernzentrum leistet diesbezüglich Pionierarbeit.

Bitte ergänzen Sie hier die bisherige Darstellung der Einreichung falls erforderlich (z.B. Beschreibung der Struktur des Konzepts bezüglich Durchführungsdauer, Inhalte, Module, Methoden, Service und Ausstattung etc):

Der Pilotkurs ist seit dem Sommersemester 2008 strukturell als experimentelles Semester - Kursangebot im Lernzentrum eingebettet. Er läuft über 3 Semester aufsteigend, d.h. interessierte Teilnehmerinnen können den Pilotkurs mit A1 beginnen und aufsteigend über A1+ bis A2 weiterbesuchen. Ein Quereinstieg ist natürlich auch möglich. Ein Semesterkurs umfasst inklusive der Nachbereitung 134 UE. Aktuell beenden wir gerade mit dem Sommersemester 2009 einen ersten aufsteigenden Durchlauf. Ein zweiter Durchlauf dient der weiteren Erprobung und vertiefenden Bearbeitung der neu zusammengestellten und z.T. neu didaktisierten Kursmaterialien. Inhaltlich sind die Kursteilnehmerinnen mit durchaus "unüblichen", an ihrer Erfahrungswelt von Rassismus und Genderdiskriminierung anknüpfenden Themen und Darstellungsweisen konfrontiert. Ihre eigene Kritik- und Handlungs(denk)fähigkeit wächst an der Beschäftigung mit den diversen pluralistischen Inhalten. Differenzierte Denkmöglichkeiten eröffnen differenzierteres Handeln. Insbesondere beinhaltet auch das Forumtheater (nach Augusto Boal) die Möglichkeit, Handlungsfähigkeiten zu erproben, Sprache in Handlung zu übersetzen und darüber zu festigen. Das Forumtheater kennt verschiedene Formen der Gestaltung, die je nach Möglichkeit und Interesse in Richtung der konkreten Gruppe variiert und adaptiert werden. Das Zeitungstheater und das damit verbundene Ziel "[...] die sogenannte "Objektivität" des Journalismus zu decouvrieren: Richtig lesen lehren und lernen" (Boal 1989), ist, in seiner adaptierten Form, ein zentraler Bestandteil des Pilotkurses. Der Aspekt der Kritik, der kritischen Lesart ist hierbei, sowie in Hinblick auf den Pilotkurs im Allgemeinen zentral und muss als Voraussetzung für wünschenswerte Prozesse des Empowerments betrachtet werden. Zeitungstheater bzw. die verschiedenen Techniken des Zeitungstheaters lassen sich gut mit der Methode des Authentischen und Analytischen Lesens kombinieren und fördern vernetztes Textverständnis. Zudem stellt das Produzieren von eigenen (biographischen) Texten einen wichtigen Aspekt dar. Ein Teil der von den Teilnehmerinnen verfassten Texte wird zu Hörtexten transferiert und auf diese Art und Weise in andere Kurse einfließen, den Teilnehmerinnen sozusagen zurückgegeben. Im Rahmen des Pilotkurses wurden und werden neue Ansätze und theoretische Zugänge aus einer experimentell erweiterten konkreten Erfahrungspraxis erprobt und generiert. Konfliktsituationen, die sich aus den verschiedenen Diskriminierungsformen aufgrund von Ethnizität, Geschlecht und sozialer Herkunft ergeben, wurden im Unterricht zum Thema gemacht und im Sinne des Empowerments bearbeitet. Die Teilnehmerinnen sollten sich ihrer vielfältigen Potentiale und Veränderungsmöglichkeiten (der eigenen Lebenssituation) bewusst werden und dazu ermächtigt werden bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen. Die verwendeten Inputs (Texte / kritischer Textvergleich, (Konflikt-)Dialoge, -Bilder, -Hörtexte, Filmausschnitte etc.) dienen als Anknüpfungspunkt zur kritischen Auseinandersetzung mit eigenen, persönlichen Erlebnissen am Arbeitsmarkt, innerhalb der Familie, im Freundeskreis etc. Nicht zuletzt geht es darum einem pluralistischen Ansatz gerecht zu werden und Vielfalt und Diversität sichtbar zu machen, aufzuschreiben und als Potential positiv hervorzuheben. Die im Alltag oftmals verdeckten sozialen und kommunikativen Ressourcen werden aktiviert und genutzt, um bedrückende oder diskriminierende Verhältnisse zu verändern. Es wird ein Rahmen geschaffen, in dem emanzipatorische, lösungsorientierte Praxis erlebbar und (aus-)probierbar ist. Sprachenlernen wird nicht als ein rein kognitiver Prozess verstanden, sondern als einer, der sich auf mehreren verschiedenen Ebenen vollzieht. Eine Ebene ist auch die emotionale / sinnliche Ebene, die eng verknüpft ist mit den diversen Alltagsgeschichten und der kulturellen Herkunft der Teilnehmerinnen.

Kurzfassung der Einreichung (für eine eventuelle Veröffentlichung im Falle der Nominierung)

Das LEFÖ-Lernzentrum verfolgt einen strikt ganzheitlichen Ansatz.

Das Lernzentrum verfügt neben den Angeboten der Basisbildung über zahlreiche Zusatzangebote (Schreibwerkstatt, Bildungsberatung, Individuelle Computerschulung und Pilotkurs), deren Inanspruchnahme allen Teilnehmerinnen nach Lust und Laune (und kostenlos) offen steht. Ausgangspunkt der Konzeption aller Angebote ist die positive Wertschätzung der spezifischen Erfahrungen unserer Zielgruppen im Sinne des Pluralismus. Eines dieser Angebote, das an dieser Stelle im Besonderen vorgestellt werden soll, ist der Pilotkurs, dessen Verdienst darin besteht, neues Material für den Unterricht Deutsch als Zweit/Fremdsprache zusammenzutragen, zu entwerfen und zu didaktisieren, sowie neue Methoden zu entwickeln, die bewusst und strikt einer nicht-hierarchisch konzipierten Form von Pädagogik entspringen. Der Pilotkurs ist eingebettet in ein Konzept von Bildung, das Wissen als notwendig bedürfnis- und handlungsorientiert begreift und Bildung von seinem transformierenden Potential her versteht. Alle Angebote des LEFÖ-Lernzentrums sind diesem Grundsatz der Bedürfnis- und Handlungsorientiertheit im Sinne der Ganzheitlichkeit verpflichtet. Das umfassende Angebot des Lernzentrums ist zu verstehen als eine Struktur, die den Pilotkurs in seiner Konzeption als emanzipatorisches Projekt unterstützt, bedingt und ermöglicht. Die Teilnehmerinnen kommen mit Fragen und Anliegen verschiedenster Art und haben Bedürfnisse in unterschiedlichste Richtungen. Das LEFÖ-Lernzentrum bietet, aufgrund seines die Kriterien der Ganzheitlichkeit verfolgenden Ansatzes, den notwendigen Raum zur gemeinsamen Bearbeitung und Erarbeitung neuer Wege und Möglichkeiten, in einem dialogischen Prozess. Der Pilotkurs hat neben der sprachlichen Ermächtigung und dem Erwerb von Sprachkompetenzen (und damit verknüpft) zum Ziel, die kritische Auseinandersetzung mit den realen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen in der österreichischen Gesellschaft zu forcieren. Das Sichtbarmachen und Benennen von strukturellen Diskriminierungen steht im Mittelpunkt des Unterrichts und der Kritik, sowie das Erproben und Erforschen von Strategien zur Ermächtigung und Partizipation. Den kursierenden dominanten Diskursen sollen neue marginalisierte, kritische und korrigierende Bilder entgegengesetzt werden. Die Bedürfnisse und Ansprüche der Teilnehmerinnen stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses eines dialogisch konzipierten Sprachunterrichts. Im Rahmen des Pilotkurses innerhalb des LEFÖ-Lernzentrums wurde ein Curriculum erstellt, dessen differenzierten didaktisierten Inhalte bislang einzigartig sind. Die Didaktisierung und Auswahl des Material erfolgte unter strikter Bezugnahme auf Grundsätze des Antirassismus und der Geschlechtergerechtigkeit.

Name der Einreichung

Transdisziplinärer Unterricht zur Erlangung des externen
Hauptschulabschlusses

Institution/Projekträger

Verein maiz

Ansprechperson

Beate Helberger

E-Mail-Adresse

beate@maiz.at

Website

www.maiz.at

Worin besteht - kurzgefasst - die Zielsetzung des Bildungsangebotes?

Jugendliche MigrantInnen werden beim Nachholen des externen Hauptschulabschlusses dahingehend unterstützt, dass nicht die Vermittlung des formalen Wissens im Vordergrund steht, sondern vielmehr die Förderung vernetzten Denkens, indem sie strukturelle Zusammenhänge und globale Ansätze erkennen. Wesentliche Kriterien bilden dabei politisches, transkulturelles sowie globales Lernen, kommunikativer und emanzipatorischer Unterricht (Methodologie nach Paulo Freire) und Berufsorientierung.

Daher sehen wir es auch als wichtiges Ziel, Bildung nicht nur als Vermittlung von speziellen Kompetenzen zu sehen, sondern vor allem auch als Schritt zur politischen Auseinandersetzung, kritischen Reflexion und zur Entwicklung von Strategien im Sinne von Wissensvernetzung in Zeiten eines permanenten Umbruchs, in denen sich politische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen laufend verändern.

Durch die Form des transdisziplinären Unterrichts können die Jugendlichen erkennen, welche Eigenarten oder Möglichkeiten der Problemlösung die verschiedenen Betrachtungs- und Verfahrensweisen jeweils beinhalten.

Transdisziplinarität versteht sich dabei als bewegungs- und richtungsorientierter Prozess, bei dem die unterschiedlichen Phasen von Problemverständnis, Problemzerlegung sowie Problembearbeitung mit freier Methodenwahl und wechselseitigem Bezug zwischen den Fächern umgesetzt werden. Im Gegensatz zur Interdisziplinarität arbeiten nicht nur mehrere Disziplinen fächerübergreifend miteinander, sondern es wird mit gesellschaftspolitischen Problemstellungen gearbeitet. Gerade Projekte aus dem Bereich des globalen Lernens bieten sich an, da die TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen kommen, eine Migrationsbiografie haben und unterschiedliche Zugänge zur österreichischen Gesellschaft erlebt haben.

Durch Projektarbeit wird die Partizipation der Lernenden gefordert und das Subjekt-Objekt - Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden aufgelöst. Die im Rahmen von Projekten erzielten Lerneffekte werden als Folge von Handlungsorientierung und der Wissensvernetzung mit benachbarten Wissensgebieten von der Forschung als vielschichtig, tiefgehend und resistent gegen das Vergessen beschrieben. Die online-Lernplattform Moodle ist ebenfalls ein wesentlicher Baustein zur effizienten Förderung eigenständigen Handelns und transdisziplinären Denkens als Schritt zur Realisierung von lebenslangem Lernen.

Ihr Konzept/Projekt ist innovativ, weil...

neue Wege im Bereich des Didaktischen beschritten werden

JA

neuartige Curricula entwickelt wurden

JA

Worin besteht der Nutzen für die TeilnehmerInnen dieses Bildungsangebotes? Wofür qualifiziert es (Beruf/Tätigkeit/Fähigkeit/Kompetenzentwicklung)?

Wir orientieren uns in unserem Konzept einer Problem formulierenden Bildungsarbeit an den Bedürfnissen und der Betroffenheit der Beteiligten unter Berücksichtigung des geltenden Lehrplans.

Dabei finden folgende Fähigkeiten und Kompetenzen besondere Berücksichtigung:

*) Selbstorganisation, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung.

*) Erlernen von Planungsstrategien, der Umgang mit Ressourcen, die Präsentation sowie die Weitergabe von erarbeitetem Wissen,

Fähigkeiten und Fertigkeiten an andere, ebenso wie die konstruktiv-kritische Einschätzung der eigenen Leistung.

*) Transdisziplinäres Arbeiten fördert das Bewusstsein von vernetztem Denken und ganzheitlichen Betrachtungsweisen.

*) Erwerb sozialer Kompetenzen wie Kommunikation und Kooperation, Umgang mit Kritik sowie Konfliktlösungsstrategien.

*) Rolle der Pädagoginnen, die sich in ständigem Dialog mit den SchülerInnen befinden, um einen Prozess des gegenseitigen Lernens zu initiieren.

*) Involvierung aller Beteiligten in den Prozess der Selbstevaluation und prozessbegleitende Professionalisierung.

Gibt es eine spezielle Zielgruppe? Wenn ja, welche? Sind spezielle Teilnahmevoraussetzungen erforderlich?

(Jugendliche) MigrantInnen, die aufgrund ihres Alters nicht mehr im regulären Pflichtschulbereich zugelassen sind und deren Integration in das berufliche Ausbildungssystem durch formale, sprachliche und soziokulturelle Probleme erheblich erschwert ist, zählen zu einer mehrfach benachteiligten Bevölkerungsgruppe. Neben mangelhaften Deutschkenntnissen haben die Jugendlichen oft keine (anerkannte) Schul- bzw. Berufsausbildung, was die Integration in den Arbeitsmarkt erschwert. Überdies haben viele dieser (jugendlichen) MigrantInnen aufgrund ihrer Migrationsbiografie massive Probleme in der Bewältigung ihres Alltags. Durch ein speziell konzipiertes 3 - Phasen - Modell (Vermittlung von Basisbildung - Vorbereitungslehrgang zum Hauptschulabschluss - Erleichterung für den Einstieg in Aus- und Weiterbildung) ist es zumindest den weiblichen Personen möglich, fehlende Basisbildung, die für den Erwerb des Hauptschulabschlusses notwendig ist, im Rahmen des Projektes zu erlangen.

Hat Ihr Konzept/Projekt Modellcharakter und Transferfähigkeit? Wenn ja, warum?

Der Unterricht als transdisziplinäres Projekt ist bedürfnisorientiert für die Anliegen Jugendlicher mit Migrationshintergrund konzipiert und lässt sich daher als Modellunterricht theoretisch auf vergleichbar agierende externe Hauptschulabschlussprojekte adaptieren. Ein Arbeiten nach der Methodologie Paulo Freires oder vergleichbaren befreienden pädagogischen Ansätzen scheint allerdings für eine erfolgreiche Adaption unerlässlich.

Leistet Ihr Konzept/Projekt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit? Wenn ja, inwiefern?

Durch Unterricht als transdisziplinäres Projekt im Lehrgang zum Hauptschulabschluss wird vernetztes Denken und ganzheitliche Betrachtungsweisen erlernt. Über handlungsorientierten Unterricht mit eigenverantwortlichem Arbeiten wird ein wichtiger Grundstein für lebenslanges Lernen, für den Erwerb der Schlüsselkompetenzen gelegt, was für die Gewährleistung nachhaltiger Integration am Bildungs- und Berufsleben unabdingbar ist.

In Verbindung mit dem transdisziplinären Unterricht wird (beinahe fertig) ein Handbuch entwickelt, welches sich einerseits mit den Begrifflichkeiten wie Transdisziplinarität auseinandersetzt, pädagogische Hintergründe wie Antirassismus und Methodologie nach Paulo Freire beleuchtet, andererseits Einblick in die praktische Arbeit anhand des Aufbaumodells sowie eines Rahmencurriculums (inhaltlich orientiert) vermittelt. Das entwickelte Handbuch für die Arbeit "Unterricht als transdisziplinäres Projekt" kann auch von anderen AnbieterInnen in der Erwachsenenbildung genutzt und für spezielle Zielgruppen adaptiert werden.

Spielen Gender- und Diversity-Aspekte eine Rolle?

Einen wichtigen Bestandteil unserer Kursmaßnahmen stellt das Hinterfragen klassisch tradierter Rollenbilder dar. Im Hinblick auf die Arbeitsmarktpolitik und die erwiesenermaßen höhere Armutsgefährdung von Frauen ist es notwendig, die Rolle der Frau in der Gesellschaft, in der Familie und am geschlechtsspezifisch geteilten Arbeitsmarkt kritisch zu reflektieren und gemeinsame Strategien und alternative Lebenskonzepte zu erarbeiten, um in langfristigen Perspektiven zu denken und zu handeln.

Förderung der Chancengleichheit bedeutet aber auch die bevorzugte Aufnahme von Mädchen in den Vorbereitungslehrgang zum HS-Abschluss, (zumindest zeitweise) geschlechtsspezifische Trennung in den naturwissenschaftlichen Fächern zum HS-Abschluss sowie die Stärkung der Mädchen/Frauen durch Erarbeitung von Strategien des Empowerment.

Maiz als Migrantinnen - Selbstorganisation hat politischen Antirassismus verankert und Strukturen und Prozesse implementiert, die die besondere Berücksichtigung von Geschlecht, Ethnizität, Alter und Weltanschauung finden. Durch soziale Gerechtigkeit, Akzeptanz, Respekt, der (aktiven) Wertschätzung und Verantwortung gestalten wir ein Arbeitsumfeld, das fair für alle ist und eine qualitative Auswirkung auf das Arbeitsklima besonders für Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund hat.

Unsere Tätigkeiten sind auf die Nutzung dieser multikulturellen Vielfalt ausgerichtet. Wichtig ist uns dabei auch die Partizipation von Migrantinnen auf allen gesellschafts- und bildungspolitischen Ebenen.

Warum ist gerade diese Einreichung besonders für den Staatspreis geeignet?

Der entwickelte Unterricht als transdisziplinäres Projekt stellt eine innovative Bereicherung der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft, einerseits didaktisch-methodisch, andererseits konzeptionell, dar. Auch bestehende Kompetenzerwerbskonzepte werden in unserem Projekt speziell auf die Zielgruppe von Menschen mit Migrationshintergrund erweitert. Somit leistet dieses Konzept einen wichtigen Beitrag im gesellschaftspolitischen Thema der Migration und hilft mit zu einem gegenseitig wertschätzenden Diskurs abseits gängiger "Migration als Defizit - Argumentationsmuster" zu gelangen.

Transdisziplinarität ist ein Begriff, der in der Wissenschaft und Forschung sowie universitären Lehre Verwendung findet. Er wird in unserem Projekt im Bereich der Pflichtschule angewendet.

Bitte ergänzen Sie hier die bisherige Darstellung der Einreichung falls erforderlich (z.B. Beschreibung der Struktur des Konzepts bezüglich Durchführungsdauer, Inhalte, Module,

Methoden, Service und Ausstattung etc):

Der transdisziplinäre Unterricht ist Teil eines umfassenden Projektes, das grundsätzlich bereits im September 2007 begonnen hat. In einem 3 - Phasen - Maßnahmenkonzept, das sich in Vorfeld-/begleitende Maßnahmen, einen Schwerpunkt und eine Nachbereitungs- bzw. Übergangsphase gliedert, sollen interessierte Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 16 bis 25 (in Ausnahmefällen auch älter) die Möglichkeit zum erfolgreichen HS-Abschluss bzw. zu Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb von ein bis zwei Jahren erhalten. Die Angebote finden in modularer Form statt, Einstiege sind grundsätzlich jederzeit möglich.

3 - Phasen - Maßnahmenkonzept:

Phase 1) Vorfeld-/ begleitende Maßnahmen (optional):

1a) Erweiterung von Grundkompetenzen, sprachliche und berufliche Basiskompetenzen

durch das Angebot optionaler Bildungsmodule für die Zielgruppe

1b) Modul für EVA-Lerntechniken (eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen) -

Entwicklung von Strategien des Empowerment

1c) Einführung in Neue Technologien mit MS Windows und Moodle (online-Lernplattform) als Vorbereitung für potentielle TeilnehmerInnen der Schwerpunktmaßnahme sowie für Migrantinnen, die durch den Erwerb digitaler Kompetenzen ihre Zugangschancen zum Arbeitsmarkt verbessern können

Phase 2) Schwerpunkt:

Vorbereitungslehrgang auf den externen Hauptschulabschluss vom interdisziplinären

Projektunterricht zum Unterricht als transdisziplinäres Projekt in modularer Form

Phase 3) Nachbereitungs- bzw. Übergangsphase:

3a) antirassistische Bildungs- und Berufsberatung mit Berufsorientierung und Bewerbungstraining

3b) Modul zur Vorbereitung in weiterführende Schulen.

3c) Neue Technologien mit MS Windows und Linux

In Phase 2 fand zu Beginn 2008 die Vorarbeit zur Umstrukturierung des herkömmlichen Unterrichts zum transdisziplinären Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern sowie Geographie und Hauswirtschaft unter Einbindung des Deutschunterrichts statt, indem ein Rahmencurriculum erstellt wurde. Die Implementierung des transdisziplinären Unterrichts konnte erstmals im Sommersemester 2008 stattfinden, nach einer ausführlichen Evaluationsphase wurden Adaptierungen vorgenommen.

Kurzfassung der Einreichung (für eine eventuelle Veröffentlichung im Falle der Nominierung)

(Jugendliche) MigrantInnen, die aufgrund ihres Alters nicht mehr im regulären Pflichtschulbereich zugelassen sind und deren Integration in das berufliche Ausbildungssystem durch formale, sprachliche und soziokulturelle Probleme erheblich erschwert ist, zählen zu einer mehrfach benachteiligten Bevölkerungsgruppe. Neben mangelhaften Deutschkenntnissen haben die Jugendlichen oft keine (anerkannte) Schul- bzw. Berufsausbildung, was die Integration in den Arbeitsmarkt erschwert. Überdies haben viele dieser (jugendlichen) MigrantInnen aufgrund ihrer Migrationsbiografie massive Probleme in der Bewältigung ihres Alltags. Speziell für diese Zielgruppe wurde ein Konzept zum Unterricht als transdisziplinäres Projekt entwickelt. Transdisziplinarität versteht sich dabei als bewegungs- und richtungsorientierter Prozess, bei dem die unterschiedlichen Phasen von Problemverständnis, Problemzerlegung sowie Problembearbeitung mit freier Methodenwahl und wechselseitigem Bezug zwischen den Fächern umgesetzt werden. Im Gegensatz zur Interdisziplinarität arbeiten nicht nur mehrere Disziplinen fächerübergreifend miteinander, sondern es wird mit gesellschaftspolitischen Problemstellungen gearbeitet. Durch Unterricht als transdisziplinäres Projekt im Lehrgang zum Hauptschulabschluss wird vernetztes Denken und ganzheitliche Betrachtungsweisen erlernt. Über handlungsorientierten Unterricht mit eigenverantwortlichem Arbeiten wird ein wichtiger Grundstein für lebenslanges Lernen, für den Erwerb der Schlüsselkompetenzen gelegt, was für die Gewährleistung nachhaltiger Integration am Bildungs- und Berufsleben unabdingbar ist.

In Verbindung mit dem transdisziplinären Unterricht wird (beinahe fertig) ein Handbuch entwickelt, welches sich einerseits mit den Begrifflichkeiten wie Transdisziplinarität auseinandersetzt, pädagogische Hintergründe wie Antirassismus und Methodologie nach Paulo Freire beleuchtet, andererseits Einblick in die praktische Arbeit anhand des Aufbaumodells sowie eines Rahmencurriculums vermittelt.